

1952

1952

dürfe nicht von einem seiner Völker allein zum seelischen Kerker aller andern gemacht werden.

Eindbrecher stehlen Sachwerte; diese Raubsucht griff nach Seelen, weckte berechnete Gegenwehr, und dabei zerfiel der innere Zusammenhalt Osteuropas. Österreich zerbrach daran, Ungarn zertrümmerte sich selbst und lernte nichts dabei, denn auch nach 1919 blieb dort alles beim alten.

Warum erwähne ich diese nur scheinbar alten Geschichten?

Weil aus ihrem Völkerhaß, der mit besonderer Zielrichtung schließlich auch nicht das deutsche Volk, wohl aber eine Zeitlang manche seiner Führer verblendete, die Schrecken unserer Gegenwart hervowucherten: Verjagung, Heimatraub und Rechtslosigkeit.

Kein Regime, weder Demokratie noch Diktatur, nicht der Bolschewismus oder die Monarchien, hielten sich frei davon, alle wurden schuldig; ob vor 1945 oder nachher, spielt keine entscheidende Rolle, denn Ursache und Wirkung steigerten sich ja schon seit vielen Jahrzehnten, und nicht im Osten allein.

Eine verwirrende Zahl nichtdeutscher Emigrantengruppen aus dem Osten, kaum eine größer als einige hundert Menschen, malt sich von Europa ein Zukunftsbild, das sehr oft den Zuständen vor 1939 gleicht: ein Treibhaus nationalstaatlicher Abkapselung und Souveränitäten, die der geringsten Belastung wieder nicht gewachsen wären. Chauvinismus, Minderheitenverfolgung, Sprach- und Schulausschließung mußten dabei neuerlich aufblühen.

Es hetzen schon jetzt im Namen der Freiheit sogar über Rundfunkanlagen in Deutschland gewisse verdächtige Gestalten. Haben sich übrigens die Emigrantengruppen, außer der des Generals Prchala sowie der Kroaten und Slowaken, dafür erklärt, daß geraubtes Recht und Eigentum zurückerstattet und die Verbrecher bestraft werden müssen? Mir ist es nicht zu Ohren gekommen.

Reden diese Männer, die täglich an vielen Regierungstüren dies- und jenseits des Ozeans um Unterstützung anklopfen, im Namen des Abendlandes? Manche gewiß, manche bestimmt nicht! Hier heißt es Farbe bekennen. Man kann doch nicht zugleich für die Freiheit kämpfen und doch die Rückgabe eines Raubes verwehren wollen. Das wäre Fehllehre. Hier fehlt die Einsicht, daß zur Wiedergeburt Europas die Voraussetzung unabdingbar gehört: die ehrliche Anerkennung jedes Volkstums und seiner Rechte.

Nun kann gewiß keine Emigranten-
gruppe für ihr Land verbindlich spre-
chen; besonders jene Gruppen nicht, die
vor acht Jahren eine fast bewunderungs-
würdige politische Blindheit bekuudet
haben, die ihren Staaten genau so ver-
hängnisvoll wurde, wie es die Phantasie-
losigkeit, mit der sie sich die Zukunft
des Abendlandes vorstellen, für uns alle
sein könnte, wenn man ihnen Einfluß
auf die große Politik gewährte.

Die Ahnungslosigkeit westlicher und deutscher Regierungsleute erinnern wir daran, daß schon einmal ein eifriger Emigrant namens Benesch für die Tyrannie Gehör hinter Ministertüren fand, was zu einem Blutbad sondergleichen führte. Diese Warnung wendet sich nur gegen bestimmte Emigranten, die aus der Geschichte nichts gelernt haben und deren Herz voll Haß ist; wir wissen, daß bei anderen die Fehler der Vergangenheit durchaus fruchtbare Erkenntnisse zeitigen.

Aus langer Erfahrung im Kampf gegen den Chauvinismus, wobei wir auch den parteipolitischen Chauvinismus meinen, vertreten wir folgende Thesen:

Niemals darf wiederkehren, was das Abendland im Osten verriet: die nationalstaatliche Verkrampfung, der Seelenraub, das zweierlei Recht.

Europa kann nur auferstehen, wenn als unantastbar gilt: die Heimat, das ehrlich erworbene Eigentum, der freie Gebrauch der Muttersprache in Schulen, Behörden und Körperschaften, die Kulturautonomie für jede noch so kleine nationale Gruppe und ihr Anspruch auf Rechtspersönlichkeit und Selbstverwaltung. Dazu verlangen wir, daß als Mörder bestraft werde, wer die Freiheit eines Volkstums mit Zwangsmitteln beeinträchtigt.

Wir Heimatvertriebenen haben eine große Aufgabe in Deutschland: Wir müssen die Wahrheit verkünden, daß nicht die Staaten, sondern die Völker das Abendland ausmachen.

Staaten sind Menschenwerk.

Völker läßt Gott entstehen.

Darum müssen neben den erkannten Freiheitsrechten jedes Menschen auch die Naturrechte der Völker in die Magna Charta des Erdteils aufgenommen werden. Nur dann wird sich ein dauerhaftes Bundesdach über Europa wölben!

Wicks in Berlin

Schwernik in Berlin

Zur Stunde der Eröffnung des Moskauer Parteikongresses landete Nikolai Michailowitsch Schwernik, das Staatsoberhaupt der Sowjetunion, mit einer Sondermaschine in Ostberlin, um, wie es hieß, an den Feierlichkeiten zum 40. Jahrestag der DDR teilzunehmen. Er war eine außenpolitische Demonstration, die nicht übersehen werden kann, zumal auch der polnische Ministerpräsident Cyrankiewicz, der stellvertretende CSR-Ministerpräsident Fierlinger, und zwei weitere CSR-Minister in Ostberlin eintrafen. Schwernik, ein enger Vertrauter Stalins, theoretisch diesem als Präsident des Politbüros der Sowjets übergeordnet, hat zum ersten Male die SU zu einem Auslandsbesuch verlassen. Und dieser Besuch galt nicht als „besuchender“, sondern als „besuchter“. Der „verbündeten“ oder „befreundeten“ Länder des „vaterländischen Sozialismus“ sondern dem sowjetdeutschen „Vaterland“ Pieck und seiner Satelliten.

Dem Stalinschen Artikel her-
aus, daß der außenpolitischen Richt-
ung im Grunde für den Westen
Aber sie bestätigen sehr
er vermutenden Tendenzen,
direkte militärische Aggres-
sion der Zukunft nicht zu er-
sondern eine Intensi-
s kalten Krieges
des späteren „indirekten“
Muster Koreas. Daß
direkter Krieg in Europa
Krieg bedeutet, ist nicht

... die der Westen aus
...theorien" zu ziehen
...deutig: Er muß dem
... die gemeinsamen
... Völker stärker sind
... he Erwägungen,
... durch die Tat den
... auf welcher Seite
... weit er bereit
... diese Frei-
... mit ihnen zu
... art Stalmann

ich?

erde der
schaft
Reich
Be-
halt
(sch)
ne-
te

i k g s